Ich will den Herrn loben

Predigt aus Psalm 34

im Taufgottesdienst
am 2. Juni 2002,
im Basler Münster

Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen

Lesung: 1. Samuel 21,11-22,5

www.predigten.ch

Von David, als er sich wahnsinnig stellte vor Abimelech
und dieser ihn von sich trieb und er wegging.
Ich will den Herrn loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen des Herrn,
dass es die Elenden hören und sich freuen.
Preiset mit mir den Herrn
und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!
Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.
Als einer im Elend rief, hörte der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten.
Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten,
und hilft ihnen heraus.
Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!
Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen!
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.
Reiche müssen darben und hungern;
aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.
Kommt her, ihr Kinder, höret mir zu!
Ich will euch die Furcht des Herrn lehren.
Wer möchte gern gut leben und schöne Tage sehen?
Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen,
dass sie nicht Trug reden.
Lass ab vom Bösen und tu Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!
Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten
und seine Ohren auf ihr Schreien.
Das Angesicht des Herrn steht wider alle, die Böses tun,
dass er ihren Namen ausrotte von der Erde.
Wenn die Gerechten schreien, so hört der Herr
und errettet sie aus all ihrer Not.
Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Der Gerechte muss viel erleiden, aber aus alledem hilft ihm der Herr.
Er bewahrt ihm alle seine Gebeine, dass nicht eines zerbrochen wird.
Den Gottlosen wird das Unglück töten,
und die den Gerechten hassen, fallen in Schuld.
Der Herr erlöst das Leben seiner Knechte,
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

Psalm 34

I

Liebe Gemeinde!
Wer möchte gern gut leben? fragt der Psalm. Und es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht auf diese einfache Frage die ebenso einfache Antwort geben würde: Ich, ich möchte gern gut leben. Ich möchte gern schöne Tage sehen, und ich möchte das Gute und Schöne auch gern in einer Art und Weise erwerben, dass es sich verantworten lässt, dass ich also auch moralisch gut lebe.
Dieser Wunsch nach einem guten und schönen Leben findet im Psalm eine unerwartete Wendung. Der Psalm sagt: Kommt, hört mir zu! Ich will euch lehren! Und dann sagt der Psalm, was zu einem guten und schönen Leben führt. Und das Merkwürdige daran: Dieser Weg ist ein ganz einfacher. Kindlich naiv heisst es: Wenn du gut leben willst, dann hüte deine Zunge, rede nichts Betrügliches, lass das Böse und bemühe dich ernsthaft um Frieden.
So einfach formuliert der Psalm ... aber das Leben ist doch viel komplizierter! In unseren Buchhandlungen haben wir ganze Abteilungen mit unzähligen Werken, in denen wir die Kunst des guten Lebens lernen können: Wie wir psychologisch gut miteinander umgehen, wie wir gesund kochen, wie wir sportlich fit bleiben, wie wir im Geschlechtsleben glücklich, wie wir in der beruflichen Laufbahn erfolgreich werden können ... Unzählige Kurse und Kürslein werden angeboten, viele Berufsleute finden ihr Auskommen dadurch, dass sie Menschen anleiten und ihnen erklären, wie sie zu einem guten und schönen Leben kommen.
Im Vergleich zu all dem hat der Psalm Davids mit seinen paar wenigen Worten eine sehr einfache Weisung zu bieten: Behüte deine Lippen, lass ab vom Bösen, suche den Frieden ... Das tönt hoffnungslos simpel, es beweist kein Problembewusstsein. Und tatsächlich wären die Aussagen ahnungslos naiv – wenn sie nicht eingebettet wären in das, was der Psalm vorher und nachher zu sagen weiss.
In der Bibel ist es immer wieder so: Was von uns Menschen gesagt, was von uns erwartet und verlangt wird, ist wenig und recht bescheiden. Die Bibel stellt keine Idealbilder auf. Sie verlangt nicht, dass wir Übermenschliches leisten, dass wir zum Beispiel immer nur freundlich und lieb und grenzenlos verständnisvoll uns in einer selbstlosen Liebe verzehren. Die Bibel lehrt uns nicht eine unerreichbar hohe Kunst der Liebe. Auch die neutestamentlichen Vermahnungen der Apostel haben einen bescheidenen Ton. Vor Pornographie und Habsucht, vor Geschwätz und Zank soll man abstehen. Und immer wieder steht im Zentrum die Forderung: Die Zunge gilt es in Zaum zu nehmen. Nichts Betrügerisches sollen wir reden (Epheser 4,28.29;5,3-6).
Nach den biblischen Aussagen ist immer wieder dieses Eine von weitreichender Bedeutung: Was wir reden und sagen – daran hängt das Wichtigste! Das erfüllt unsere Gedanken und Herzen und formt unsere Taten. Das Wichtigste ist für die Bibel also nicht das Verhalten, das Leben. Sondern grundlegend ist das Reden, das Wort. Denn in

dem, was wir reden, wird Gott gegenwärtig – oder auch nicht. Und ob Gott gegenwärtig wird: Daran hängt alles! Denn das ist ja offenkundig: Gott ist unvergleichlich viel wichtiger als alles, was wir je tun können.

II

Der Psalm 34 sagt das sehr schön. „Ich will den Herrn loben, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein! Meine Seele soll sich rühmen des Herrn – dass es die Gebeugten hören und sich freuen!“
Gott hat noch niemand gesehen, heisst es im Johannesevangelium nüchtern (1,18). Wir können Gott nicht fassen und sichtbar machen. Wir haben nur von ihm gehört, wir können ihn loben.
Das aber können wir tun!
Und wenn wir Gott loben – dann freuen sich die Gebeugten! Dann hören sie von dem, der ihnen helfen kann.
Denn wenn wir wahrhaftig sind und uns nüchtern der Wirklichkeit stellen, dann müssen wir auch zu Herzen nehmen: Es gibt viele Probleme, die kein Mensch je lösen kann. Es gibt Not auf dieser Welt, so gross, dass ein liebender Mensch verstummen muss vor ihr und sich nur eingestehen kann: Da kann ich nicht helfen. Wenn die Drogensüchtigen an meiner Türe klingen und 20 Franken wollen – wie soll ich ihnen helfen? Wirklich helfen? Wenn wir an die Opfer in Israel und Palästina denken: Wer gibt den Angehörigen ihre Toten zurück? Wenn wir die alten Menschen in unseren Pflegeabteilungen besuchen: Wer kann sicherstellen, dass sie nicht nur medizinisch korrekt versorgt, sondern dass sie mit Liebe begleitet werden? Wer kann die Probleme dieser Welt lösen?
Manchmal, liebe Gemeinde, reden wir so, als ob wir Menschen das könnten und müssten. Aber dann reden wir Trug. Dann müssen wir uns verkrampfen, müssen uns gegenseitig überfordern, werden verspannt und heuchlerisch. Das passiert immer wieder, in der politisch korrekten Sprache unserer Tage ist diese Heuchelei allgegenwärtig. Auch jetzt im Abstimmungskampf über die „Fristenregelung“ ist es wieder geschehen, dass man geredet hat, als könnten wir Menschen die Probleme lösen und auf jede Not eine Antwort finden. Aber das ist ja ganz offenkundig nicht so.
Und wir, liebe Gemeinde, müssen und dürfen nicht so reden. Wir dürfen und wir müssen von Gott reden! Wir dürfen ihn loben, dürfen singen und sagen von dem, was nur er tun kann – was er aber wirklich tun kann und tun will! Er kann helfen, wo kein Mensch mehr helfen kann. Ja, er tut das besonders gern: Er ist nahe nicht den Glücklichen und Erfolgreichen, sondern er ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.
Von dieser Güte und dieser Kraft Gottes darf unser Mund überfliessen im Lob. Dann werden wir wahrhaftig und müssen nicht heucheln. „Ich will den Herrn loben, dass es die Elenden hören und sich freuen“! Wenn ich den Drogensüchtigen nur die 20.-- Franken gebe, die sie haben wollen, gehen sie zufrieden und doch tieftraurig fort. Sie haben wieder einmal irgendeine Geschichte erfunden, haben gelogen und sich selber erniedrigt. Sie haben bekommen, was sie wollten, und doch ist ihnen nicht geholfen. Wenn es mir aber gegeben ist, dass ich ein kurzes, vielleicht sehr hartes und doch wahres und liebevolles Wort für sie finde, wenn ich ihre grosse Not und auch ihre Mitschuld an dieser Not ansprechen kann in einem guten Ton, so dass sie etwas davon hören können, dass Gott sie noch immer sucht und liebt: Dann höre ich regelmässig Erstaunliches. Wissen Sie, Herr Pfarrer, sagt dann ein Mensch, und sein elend her-

untergewirtschafteter Leib richtet sich einen Moment lang auf: Der Herrgott, der ist noch meine einzige Hoffnung. Beten, das kann ich noch.
Immer wieder ist es in der Bibel so: Nicht die Gesunden und Starken, sondern die Elenden und Leidenden erfahren Gottes Hilfe und Gnade.
Von David hören wir Ähnliches: Er musste sich wahnsinnig stellen. Vor dem fremden König hat er ein beschämendes Schauspiel geboten: Den Kopf an einem Pfosten blutig schlagen, toben, Speichel im Bart ... ein erbärmlicher Auftritt! Nur so konnte David sich retten. Und dann hat er um sich herum einen wilden Haufen armseliger Desperados gesammelt, Männer, die vom Leben enttäuscht waren, die das Glück verspielt und Schulden angehäuft hatten, verbitterte Leute, die sich in ihrer Heimat unmöglich gemacht hatten, Unzufriedene: solche Typen hat David um sich gesammelt. Am Königshofe Sauls hat man sicher gesagt: da sieht man, der soziale Abschaum läuft diesem Möchtegernkönig zu ... Ein schöner Hofstaat!
David hat sich wohl auch drüber geschämt, dass seine Familie wegen ihm die Heimat verlassen und im Ausland Zuflucht suchen musste. Aber in all dem hat er doch rühmen können: Der Herr antwortet mir auf mein Gebet. Es gibt zwar keine schnelle Erlösung. Aber doch: Der Herr hat mich gerettet. Und er wird mich endlich ganz erlösen und mich ganz frei machen von aller meiner Schuld.

III

Reiche müssen darben und hungern; aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel, so jubelt David.
Letzte Woche hat mir Schwester Edith aus unserem Ländliheim erzählt von ihrer Reise nach Ruanda. Sie hat die dortigen Ländli-Schwestern besucht und ihnen die Grüsse unserer Gemeinde überbracht. Unvorstellbarem Leid, grosser Armut ist sie begegnet. Ganze Scharen von Kindern sind Vollwaisen geworden in diesem Land. Ihre Eltern sind in dem schrecklichen Blutbad zwischen Hutus und Tutsis umgekommen. Aber jetzt sammeln sie sich, Hunderte und abermals Hunderte, in den Gottesdiensten, und viele Stunden lang singen sie fröhlich das Lob Gottes, und auf ihren Gesichtern liegt Freude und Frieden. Eine Frau, deren Mann ermordet worden ist, und die jetzt ihre vielen Kinder allein aufziehen muss – als sie gefragt wurde, was man ihr geben, wie man ihr helfen könnte, hatte sie nur einen Wunsch: Eine Bibel, und wenn es sein könnte auch noch ein Gesangbuch, das hätte sie gerne.
Viel Freude, Dankbarkeit, Vertrauen und Hoffnung mitten im grossen Leid ist in diesem armen Land bei Jungen und Alten zu finden. Wie beschämend wirkt dagegen Vieles in unserem Land. Reiche müssen darben, aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel, sagt der Psalm.
Das ist das Geheimnis unseres Lebens, das Geheimnis unseres Gottes: Er führt die Seinen durch dunkle Täler. Der Gerechte muss viel erleiden. Die schweren und kränkenden Zeiten dauern für unser Herz manchmal sehr lang. Aber aus alldem hilft ihm der Herr!
Gott kann den Menschen ein Herz geben, dass sie in der Trauer getröstet, dass sie im Leid mit Hoffnung begabt werden. Gott kann wirken, was kein menschlicher Ratgeber mit all seiner Kunst zustande bringt. In Ruanda haben sie keine hochprofessionellen Seelsorgeteams zur Hand, sondern nur das Wort und den Glauben. Und doch heilen die Wunden. Gott kann einen Menschen dankbar machen, dass er sich über Kleines und Unscheinbares freut, und getrost und tapfer sein kann mitten in den Nöten.
Gott kann sich aber auch verweigern, er kann wirken, dass der Erfolg leer und schal bleibt, dass die Feste ohne Festfreude ablaufen, dass die Menschen umgetrieben wer-

den von nie erfüllten Wünschen und sich mit immer mehr und noch mehr unterhalten müssen, weil sie keinen Halt mehr finden. Mitten in den schönen Villenquartieren in unserem Land kann die Gottverlassenheit den sommerlichen Grillabend zu einer Qual machen, und die Ferienreise läuft wie am Schnürchen und schnürt doch das Herz immer enger zu.

Hüte deine Zunge, sagt der Psalm. Versprich dir und deinen Mitmenschen nicht zu viel und fordere nicht von einem Menschen, was kein Mensch leisten kann. Das Grosse, die Erfüllung für das Leben, den Glanz über all dem, was wir tun und leiden, das kann kein Mensch sich selber, das kann einzig Gott uns geben. Und er will es gerne geben, denen, die getreu seinen Namen bekennen, die geduldig ihm dienen und ernst und beharrlich seinen Frieden suchen. Ich will nicht mich selber und mein gutes Leben – ich will den Herrn loben, dass es die Elenden hören und sich freuen!
Amen.